

Merseburger Kreisblatt



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1,20 Mk., in den Ausgabeorten 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,82 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6 1/2 bis 7 Uhr. — Telefonnr. 274.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Anzeigen in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inserentenlozes 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonnr. 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 41.

Sonntag, den 18. Februar 1912.

152. Jahrgang.

Eine bedeutungsvolle Rede des Reichstanzlers v. Bethmann.

Merseburg, 17. Febr.
In der gestrigen Sitzung des Reichstages hielt Reichstanzler v. Bethmann eine bedeutungsvolle Rede; inglieichen Abgeordneter Graf Posadowski. Diese letztere Rede können wir erst in der nächsten Nummer veröffentlichen, während die Bethmannsche Rede nachstehend folgt. Im Auszuge lautet sie:

Reichstanzler v. Bethmann: Meine Herren! Mir scheint es darauf anzukommen, daß ich die Stellung der verbündeten Regierungen zu den Wahlen und zu dem Ergebnis der Wahlen darlege. Darauf will ich mich beschränken. Die rückwärts gerichteten Vorwürfe gegen die Regierung, die mir gestern vom Abgeordneten Speck und auch sonst gehört haben, halte ich für ungerecht. Vor allem den Vorwurf, die Regierung hätte nichts zur Aufklärung über die Finanzreform getan oder nicht zur rechten Zeit. Darüber hat sich eine Legende gebildet. Wenn die Herren die Güte haben wollen, die erste Rede nachzugehen, die ich im Winter 1909 vor dem Reichstag gehalten habe, so werden Sie finden, daß ich die Notwendigkeit des Zustandekommens der damaligen Finanzgesetzgebung und ihrer Annahme durch die verbündeten Regierungen von vornherein scharf betont habe. Ich habe damals und dann immer wieder darauf hingewiesen, daß nur so unsere Finanzen wieder hergestellt werden könnten, daß das Zustandekommen der Finanzreform eine notwendige Voraussetzung der Gesundung unserer Finanzen ist. Durch eine große Anzahl von Pressemitteilungen ist Front gemacht worden gegen die unrichtige Darstellung des Verhältnisses der einzelnen Staaten gegeneinander. Des Näheren können Sie sich ja darüber beim Herrn Schafmeister erkundigen. Eines habe ich nicht getan: Ich habe die Ablehnung der Erbschaftsteuer nicht verteidigt. (Lebhafte Beifall links.) Oder ichrofer gesagt: Ich habe die Art und Weise nicht verteidigt, wie sich die Konserverativen und das Zentrum damals gegen die Erbschaftsteuer festgesetzt haben. (Lebhafte Beifall links.) Wie hätte ich auch das machen sollen, nachdem die verbündeten Regierungen gerade diese Steuer mit besonderem Nachdruck gefordert hatten und angestrichelt der Möglichkeit, daß das Reich auf diese Steuern zurückkommt? (Zustimmung links.) Der Abgeordnete Speck hat gestern für den Fall, daß die Regierung diese Art von Besitzsteuer doch wieder bringen sollte, das als eine Brückensicherung der Parteien bezeichnet, welche den damaligen Entwurf abgelehnt haben. Das ist ein starkes Wort (Lebhafte hört, hört! links.), hinter dem sich

manche Ansprüche verbergen, die ich nicht anerkennen kann. Die Regierung bringt ihre Vorlage nach sachlichen Gesichtspunkten ein. Da sollte von Brückensicherung nicht gesprochen werden. (Sehr richtig! links.) Die Bemerkung des Abgeordneten Speck hat mir aber zu gleicher Zeit gezeigt, wie die Erbschaftsteuer weit über ihre wirtschaftliche Bedeutung hinaus zu einer hochpolitisch engefrage erhoben worden ist. (Sehr richtig!) Meine Herren! Und was ist das Ergebnis gewesen? Dort auf der Linken sitzen die lachenden Erben. (Heiterkeit.) Daß das so kommen mußte, war von Anfang an mit Händen zu greifen. Deshalb habe ich immer wieder die bürgerlichen Parteien gemahnt, sich nicht bis auf die Knochen zu zerreiben. Der Sammelruf ist verpörrt worden. Er ist bezeichnet worden als unzeitgemäß, als veraltet. Meine Herren! Die Zeit wird kommen, wo der Grundbesitz nicht bloß von der Regierung, sondern aus der Mitte des Volkes ertönt. (Lachen der Sozialdemokraten.) Warten Sie die Zeit ab. Sie wird schon kommen. Deshalb habe ich auch in den Wahlen bis zum letzten Augenblick die gemeinsamen Interessen des Bürgerturns gegenüber der Sozialdemokratie zur Geltung zu bringen versucht. Erfolg habe ich damit nicht gehabt. (Heiterkeit links.) Aber, meine Herren, ich habe meine Pflicht getan. (Mit erhebener Stimme.) Und meine Pflicht gegenüber der Monarchie und gegenüber dem Lande war es, darauf hinzuweisen, welche Verwirrung im Volke entstehen müßte, wenn die Scheidelinie zwischen den grundsätzlichen Anschauungen über Staat und Gesellschaft, die in den bürgerlichen Parteien und in der Sozialdemokratie herrschen, von dem bürgerlichen Parteien selbst ins Nebelhafte verwischt werde. (Lebhafte Zustimmung.) Lachen auf der äußersten Linken.) Meine Herren! Wir haben die merkwürdigsten Dinge erlebt. Als es 1907 gelang, die Sozialdemokratie auf die Hälfte ihrer Sitze zu reduzieren, da ging ein Jubel durch das konservative und liberale Bürgerturn. Und heute? Der Feind von vor fünf Jahren hat 110 Mandate errungen und wieder jubelte der Liberalismus (Große Heiterkeit.) Ich begreife ja, daß die Liberalen eine Vermutung darüber empfinden, daß die Konserverativen und das Zentrum geschwächt wurden, aber der Schaden, der dem Gegner zugefügt wurde, war lange nicht so groß, zumal ein Tertius gaudens vorhanden ist, wie die Sozialdemokratie. Warum haben Sie denn da jubelt über den Sieg einer Partei, deren Niederlage vor fünf Jahren Sie eben so laut begrüßt haben? Was hat sich in der Zwischenzeit ereignet? (Sehr richtig! rechts.)

Unruhe links. Lärm.) Wie erklärt sich Ihre Freude und was hat sich in der Zwischenzeit geändert, etwa die Sozialdemokratie? (Sehr richtig! rechts.) Ja, die Herren würden es mir sehr lieb nehmen, wenn ich sie für fähig halten würde, auch nur ein Tüttelehen von ihren Dogmen aufzugeben — von ihren Dogmen des Klassenkampfes, der Todesinhabigkeit gegen diese Gesellschaft und gegen den monarchischen Staat.

Und wie sich der Revisionismus entwickelt wird, nun, meine Herren, das müssen wir zunächst abwarten. (Heiterkeit.) Aber selbst wenn unter 110 Sozialdemokraten eine große Anzahl von Revisionisten vorhanden ist, wird sie auch nicht den monarchischen Staat durch die Republik und die bestehende bürgerliche Gesellschaft durch die sozialdemokratische ersetzen können. — Meine Herren, eines können die Revisionisten nicht lassen: Auch sie arbeiten daran, den monarchischen Sinn des Volkes zu untergraben. (Sehr richtig! rechts und lachen links), sie distanzieren das Prestige des Staates und prägen den erbitterten Klassenkampf. Ich entfinne mich, wie vor einigen Jahren der Abgeordnete Heine, der ja wohl auch zu den Revisionisten gehört, dem Abgeordneten Junck das bekannte Wort aus der Antiquare dahin abänderte: „Nicht um zu lieben — um zu hassen, bin ich da!“ Was durch einen solchen Terrorismus, was durch die Revolutionierung der Köpfe angeleitet wird, ich brauche es Ihnen nicht zu schildern. Sie sind loeben aus dem Wahlkampf zurückgeführt und werden es besser wissen als ich. (Sehr richtig! links und Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Glauben Sie, daß auf so verwüstem Boden die Früchte wachsen können, die der bürgerliche Liberalismus gedeihen zu sehr wünscht? Ich glaube es nicht. Ich kann also den Entschluß der Fortschrittspartei, Großblodpolitik zu treiben, und die Vorgänge in der nationalliberalen Partei, deren Zeugen wir gewesen sind, nicht darauf zurückführen, daß die Sozialdemokratie sich gehebert hat.

Was sich gewandelt hat, ist der Liberalismus. (Sehr richtig! rechts.) Der ist weiter nach links gegangen. (Sehr richtig! rechts.) Ich teile ja den Eindruck, dem der Abgeordnete v. Payer loeben Ausdruck gegeben hat, daß es gestern und heute hier im Hause ruhig zugegangen ist, und ich habe den dringenden Wunsch, daß die Arbeiten des Reichstages sich in derselben Weise abwickeln werden. Trotzdem, meine Herren, hier im hohen Hause sitzen viele alte und erfahrene Parlamentarier, aber ich glaube, es gibt keinen unter ihnen, der schon einer derartigen unsicheren politischen Lage gegenüberstanden

Die Beute des Geiers.

Roman von Zler de Salz.
Berechtigte Uebersetzung von A. Rudolph.

67) Nachdruck verboten.
„Ich bin bereit, mitzukommen“, erwiderte Savage. „Aber lassen Sie sich doch nicht durch die Handlungsweise dieses Schurken irreführen. Wollen Sie mir eine Frage beantworten? Hat sich die Londoner Polizei telegraphisch nach dem Pastor Bernhard Tabrum aus Port Elizabeth erkundigt?“
„Nein“, entgegnete der Chef. „Sont noch etwas?“
„Nein“, sagte Savage, „aber ehe Sie sich blamieren, möchte ich Ihnen einen Rat geben. Sie halten mich fest. Gut; aber halten Sie ihn auch fest oder lassen Sie ihn wenigstens beobachten.“
„Nun, kommen Sie mit“, sagte der Chef in einem Ton, wie man zu einem unfolgenden Kind spricht. „Sie können alles, was Sie wünschen, dem Magistrat sagen, aber meine Zeit ist knapp bemessen. Sehen Sie Ihren Hut auf; jetzt die Hände vor — bedaure —“ Das Klirren der Fesseln beendete den Satz.
„Ich will zusehen, daß kein Gepäck alles an Land kommt“, sagte Moischelles, während er dem Chef und dem Gefangenen folgte.
Das Polizeiboot lag an der Fallreepstreppe. Der Dampfer war außerhalb des Hafens vor Anker gegangen und wartete auf einen Platz am Quai. Um ans Land zu kommen, mußte etwa eine Viertelmeile gerudert werden.
Savage stieg in das Polizeiboot und setzte sich vorn hin, der Chef stieg nach ihm ein und nahm das Steuer.
„Sie können doch keinen Ihrer Leute entdecken, um mich zu bewachen?“ sagte Moischelles in scherzendem Tone zum Polizeichef.
„Ich glaube, Sie werden schon allein fertig werden“, er-

widerte der andere lachend. „Ich erwarte Sie mit dem Gepäck um ein Uhr.“
„Schön“, erwiderte Moischelles.
Am Quai wartete ein Fuhrwerk, das die beiden anderen bestiegen und darin durch eine staubige Straße nach dem Polizeigebäude fuhren. Dort führte der Chef seinen Gefangenen durch einen Gang, öffnete eine Eisentür und ließ ihn in eine Zelle treten. „Hier müssen Sie vorläufig bleiben“, sagte er dann, „aber die Handfesseln will ich Ihnen abnehmen, hier sind sie unnötig.“
Das waren sie allerdings, denn es würde selbst dem geschicktesten Verbrecher nicht möglich gewesen sein, hier auszubrechen.
„Kann ich Ihnen jetzt irgendwie dienen?“ fragte der Chef.
„Sie sehen schlecht aus. Ich will nicht so streng sein und Ihnen einen Kognak mit Wasser besorgen lassen oder etwas Wehneliches.“
„Nein, ich danke Ihnen“, sagte Savage. „Ich trage kein Verlangen nach Spirituosen. Großer Gott! Wenn ich denke, daß ich hier eingesperrt bin und der Schurke ist frei und macht seine Pläne, um zu entweichen. Aber lassen wirs gut sein, ich werde mich eine Weile ruhig auf die Bank legen, mein Kopf schwindelt mir noch von dem schrecklichen Zeug.“
„Ja, das wird am besten sein“, sagte der Chef. „Leben Sie vorläufig wohl!“
Der Chef ging hinaus und Savage war allein. Der Gedanke an das schreckliche Erwaachen der Kapitabter Polizei in ein paar Stunden beruhigte ihn einigermaßen, auch daran, daß er Moischelles vielleicht durch die Erwähnung Ceglons auf die falsche Fährte gebracht hatte. Müde von der durchgemachten Aufregung und der Hitze des Tages schlief er ein.
50. Kapitel.
In schlimmer Lage.
Wir verließen Viola Prymo, wie sie auf dem Bettrande

saß und mit Miß Strait nach der Entdeckung ihres Verlustes Beratung hielt.
Die Lage war gewiß schlecht genug. Gestern standen zwischen ihr und völliger Verarmung noch fünfzehn Pfund — heute kaum mehr wie ein Pfund. Ihre Lage war unangenehm wie die eines Menschen, der auf unruhiger See noch eine rettende Planke unklammert gehalten hatte und diese ihm plötzlich entziffen wird.
Viele Leute leben in einem Stadium von chronischem Mangel und kämpfen mit der Armut. Ihre Lage ist schlecht genug, aber wenn man ihnen die letzte Kräfte entzieht und der Feind ihnen das Messer an die Kehle legt, dann ist ihre Lage ganz schlimm.
„Denken Sie nicht an den Verlust“, sagte Miß Strait, denken Sie an Ihre Lage und was Sie tun können.“
„Ich muß immer wieder an meinen Verlust denken. Es scheint, es bleibt mir nichts übrig, als den Vorschlag der hundert Pfund des Herrn Lazarus anzunehmen. Das Schicksal will mich aller Schätze meines Vaters berauben!“
„Nun, ich habe noch fünf Pfund, die ich mir für einen trüben Tag aufsparte, aber jetzt geht es bei mir noch gut. Sie können darüber verfügen, vergeffen Sie das, bitte, nicht.“
Aber Geld zu borgen war das Letzte, wozu sich Viola Prymo entschließen mochte. So machte sie sich am nächsten Morgen nach dem Bureau des Herrn Lazarus auf.
Wenn das Lokal auch in einem alten Hause lag, so war das Bureau doch ganz modern eingerichtet, und die Geschäfte wurden mit einer Schnelligkeit erledigt, die einen Adofanten alten Schlags in Staunen gesetzt haben würde.
Als sie dort ankam, war Herr Lazarus beschäftigt, und man bot ihr einen Stuhl an und gab ihr die Zeitung. Sie brauchte indes nicht lange zu warten. Ebe zehn Minuten vorüber waren, forderte man sie auf, in das Privatkontor des Herrn Lazarus zu kommen, wo sie tiefen Herrn, elegant gekleidet und munter, wie am Abend vorher, antraf.

hat, wie die war, unter deren Auspizien jetzt der Reichstag zusammengetreten ist. Ich komme auf den Punkt zurück, von dem Herr v. Payer zuletzt gesprochen hat. Vor der einflussreichen liberalen Fraktion haben zahlreiche Abgeordnete sich bereit gezeigt, Herrn Bebel, dem Urheber des Wortes von der Todfeindschaft gegen die Gesellschaft, das höchste Amt zu übertragen, das der deutsche Reichstag zu vergeben hat. (Beifall rechts, große Unruhe und Lachen bei den Sozialdemokraten.) Und dann, meine Herren, ist zum Vizepräsidenten ein sozialdemokratischer Abgeordneter gewählt worden, der Worte gegen unser Kaiserhaus gebraucht hat. . . . (Die folgenden Worte des Reichstanzlers gehen unter der tosenden Unruhe, die im ganzen Hause ausbricht, verloren!)

Meine Herren! Soll das die Antwort sein auf die ruhige, vertrauensvolle Sprache der Thronrede? Und soll damit die Begriffsverwirrung der Mittläufer der Sozialdemokratie sanktioniert werden? (Bravo rechts!) Und nun verlangen Sie, daß wegen des Ausfalles der Wahl die Regierungspolitik neu orientiert werden soll? Herr v. Payer meinte, die Wahlen seien ein Verdict über die Politik, die die verbündeten Regierungen in den letzten Jahren mit der bisherigen Mehrheit getrieben hätten. Nun, meine Herren, nennen Sie mir ein großes Gefäß von denen, die wir in den Jahren gemacht haben, an denen Herr v. Payer und seine Freunde nicht mitgearbeitet haben. Das Verdict würde sich dann auch gegen Sie richten.

Soll ich nun die Politik neu orientieren wegen der 110 sozialdemokratischen Mandate? Nein, meine Herren! Es hat sehr viel Uneinigkeit im Bürgertum dazu gehört, daß diese gewählt worden sind. Oder etwa wegen der 4 1/2 Millionen sozialdemokratischer Wahlstimmen? Nun, in dem Stimmzettelausfall, auf den Sie so stolz sind, steckt viel Glaube an die Ungefahrlichkeit der Sozialdemokratie. Wenn die Sozialdemokratie einmal von großen Worten zu gefährlichen Taten schreiten wird, dann wird das Brüllen mit der großen Stimmzettelaufzahl schon aufhören. Jede große, das Volk bewegende Frage stellt Sie vor die Alternative, entweder auf einen Teil Ihrer Wahlstimmen oder einen Teil Ihres ausschweifenden Programms zu verzichten. (Sehr richtig! rechts.) Lachen bei den Sozialdemokraten.) Meine Herren, warum erregt das Ihre Heiterkeit so? Seien Sie doch einmal ganz offen. Auf Ihrem letzten Parteitag und während der letzten Wahlen sind Sie sehr vorsichtig gewesen, Ihre antinationalen Tendenzen nicht in den Vordergrund zu stellen. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Meine Herren, daß das deutsche Volk antinationale Tendenzen nicht vertragen (Großer Lärm links. Zurufe.) . . . Dann will ich also sagen, Ihre „nationalen“ Tendenzen . . . dann werden Sie mir zugestehen, daß bei der Stimmung, in der das deutsche Volk sich befand, Sie damit nicht rechnen konnten, und meine Herren, der Glaube, daß Ihre 4 1/2 Millionen Wähler mit Ihnen Todfeinde dieses Staates und dieser Gesellschaft seien, das ist ein Zweifel an der gefundenen Kraft unseres Volkes, der nicht gerechtfertigt wird durch die Fortschritte auf allen Gebieten, die unsere Nation gemacht hat, und der keinen aufkommen kann, der unser Volk lieb und achtet. (Beifall. Zurufe links.)

Meine Herren, ich kann aus dem gegenwärtigen Zustande nur die Konsequenzen ziehen, daß die Regierung fest auf ihren eigenen Füßen stehen muß (Lachen bei den Sozialdemokraten) und daß es da kein Schwanken gibt! Sie, meine Herren Sozialdemokraten, und Ihre nächsten Nachbarn (Heiterkeit rechts), halten die unsichere politische allgemeine Lage für den richtigen Zeitpunkt, um unser demokratisches Wahlrecht noch weiter zu demokratisieren und um durch eine Erweiterung der sogenannten konstitutionellen Garantien unsere Reichsverfassung von Grund aus zu ändern.

Zu einer weiteren Demokratisierung unseres Wahlrechts und zu einem Angriff auf die Grundlagen der Reichsverfassung werde ich die Hand nicht bieten. (Lebhafter Beifall rechts.) Unser Wahlrecht leidet an vielen Mängeln, das wird von allen Seiten zugegeben. Die Mängelkreise, die mit dem Durchschnitt nicht mehr im Verhältnis stehen, mögen ein solcher Mangel sein. Aber es gibt auch noch andere Mängel (Sehr richtig!), z. B. die Moral oder vielmehr die Immoral der Stichwahl. (Sehr richtig!) Wir haben es erst erlebt, daß eine bürgerliche Partei bei Stichwahlen in den meisten Wahlkreisen verträglich mit den Sozialdemokraten gemeinsame Sache machte (Hört, hört! rechts.) und daß dieselbe bürgerliche Partei in anderen Wahlkreisen es als einen Verrat am Vaterland und am Staat brandmarkt, für den Sozialdemokraten zu stimmen. (Lebhafte sehr richtig!) Herr von Payer ist so sehr böse gewesen über die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“. Nun, die Wahlleitung in dem betreffenden Berliner Wahlkreis ist gar nicht bestrebt gewesen, ihre Wahlflugblätter geheimzuhalten, und sie hat sich gar nicht der Ausdrücke darin geschämt. Ich war selbst Wähler in diesem Wahlkreis (Heiterkeit und Hört, hört!), und jeden Tag bekam ich an meine eigene Person adressierte und verschlossene Kuverts mit Fünfpennigmarken beklebt, darin waren diese Flugblätter. (Heiterkeit.) Also ich sollte mir diese Wahlflugblätter zu Gemüte ziehen. (Heiterkeit.) Man hatte einen Zweifel an meiner Gesinnungstüchtigkeit bei der Wahl zwischen dem Fortschrittstamm und einem Sozialdemokraten. (Große Heiterkeit.) Nach dieser kurzen Abweichung. . . . Ich sagte, unser Wahlrecht hat seine Mängel. Ich nannte die Stichwahl; ich nenne die mangelnde Vertretung der Minoritäten und alle die Schäden, die überhaupt aus einer Uebertreibung des nackten Zahlenprinzips hervorgehen. (Mitt-

links.) Ja, meine Herren, wenn Sie alle die Schäden mit heilen wollen, dann läßt sich ja über die Sache reden, aber ich glaube, meine Herren, wer an diesem Wahlsystem andere Mängel als die der zahlenmäßigen Ungleichheiten entdeckt und offen bekämpft, der wird als ein Staatsverbrecher verfehmt, und nur wer dem Geheiß der reinen Zahl huldigt, der ist ein Volksfreund. Meine Herren! Sie wollen dann weiter die politische Verantwortlichkeit des Reichstanzlers unter eine rechtlich wirksame Aufsicht des Reichstages stellen. Ich habe bisher nicht gewußt, daß in der Geschichte des deutschen Reichstages je ein Fall vorgekommen wäre, wo das Fehlen der Befugnis des Reichstages als ein schwerer politischer Mangel empfunden worden wäre. (Sehr richtig! rechts.) Meine Herren! Der Antrag ist eine Geburt der Dohrtr. (Sehr richtig! rechts.) Er ist gegenmaßig die Bewilligung von Parlamentsrechten auf Vorrat.

Noch eines möchte ich den Theoretikern zurufen: Deutschlands Lage in der Welt ist nicht unangehörig genug, als daß wir auf eine straffe Organisation verzichten könnten. (Sehr richtig! rechts.) Der Friede Europas ist nie mehr gefährdet gewesen, als wenn man in Deutschland in Desorganisation verfiel (Sehr richtig! rechts.), und das Vaterland war es, das dann mit einer Einbuße an Macht, an Ansehen und an Kultur büßen mußte. (Sehr richtig! rechts.) Wir brauchen eine Festigkeit und Stetigkeit unserer Politik ohne Extravaganzen — na rechts und nach links. (Unruhe links. Rufe rechts: Ruhe!) Aber, meine Herren, das eine muß ich wiederholen, wir werden diese große Aufgabe nur lösen können, wenn das Bürgertum des alten Sabers verzicht, wenn es bereit ist, an die Erreichung großer Aufgaben auch große Mittel zu wenden, wenn es entschlossen ist zur Verteidigung der hohen Güter, die wir in unserer bestehenden Staatsordnung besitzen, und wenn es sich bewußt bleibt, daß das ganze Bürgertum zugleich die Interessen der Praxis zu vertreten hat, mit denen die Mitteln deutscher Arbeiter an das Vaterland gefesselt sind. (Beifall rechts.) Meine Herren! Das Deutsche Reich kann weder reaktionär noch radikal regiert werden. (Große Bewegung.) Wer das verhindern wollte, würde den besten Teil des Volkes von der Mitarbeit ausschließen. (Unruhe und Lachen v. d. Soz.) Wenn aber von der einen oder der anderen Seite die Gegensätze zwischen den bürgerlichen Parteien höher bewertet werden als die Gegensätze zwischen Bürgertum und Sozialdemokratie, dann wird der Gegensatz konservativ und liberal vernichtet.

Zur Kritik in der nationalliberalen Partei
* Berlin, 15. Febr. Der reformationalliberale „Berl. p. Tagedst.“ schreibt: „In der Vorlage, die Arbeitsfähigkeit des Reichstages herbeizuführen, haben sich die Volksparteier Kaempf und Dove zur Annahme des Präsidenten- und des zweiten Vizepräsidentenpostens entschlossen. Auch wenn dieses durch den „Genossen“ Scheidemann ergänzte Präsidium, das trotz nationalliberaler Unterstüfung nur von der Minderheit des Reichstages gewählt wurde, ein Zufallsmehrheit gefunden hätte, würde es nach menschlichem Ermessen nur ein Uebergangspräsidium gewesen sein. So, wie es jetzt gebildet ist, kann es dazu beitragen, daß nach vier Wochen bei der neuen Wahl des Präsidiums der Gebrauch des schärfsten, aber geübten Menschenverstandes weniger Schwierigkeiten begegnet, als es bei der ersten Wahl der Fall war. Denn in der Person des Präsidenten Kaempf kommt das Sinnwidrige einer liberal-sozialdemokratischen Präsidialverbrüderung mit geradezu brutaler Deutlichkeit an den Tag. Ist doch Präsident Kaempf der Volksparteier, der im Wahlkampfe um den Berliner Schloßbezirk von der Sozialdemokratie mit dem wütendsten Fanatismus bekämpft wurde und der sein Mandat lediglich der Hilfe aller rechtsstehenden Wähler verdankt! Daß ausgerechnet dieser Volksparteier, den die Sozialdemokratie durch die Einlegung des Wahlprotestes wieder aus dem Reichstage hinausbefördern will, neben dem „Genossen“ Scheidemann auf dem Präsidentenstuhl erscheint, sollte auch dem höchsten „Bürgerstolz“ und „Unabhängigkeitsfinn“ der Großbürokratie fähig machen.“

* Leipzig, 16. Febr. Der Arbeitsausschuß rechtsstehender Wähler faßte folgende Resolution: „Der Bebel in der Stichwahl für das Präsidium die Stimme gab und wer einen Scheidemann wählte, hat den Charakter eines nationalen Politikers verloren und das Recht verlor, als Vertreter des nationalen Bürgertums angesehen zu werden. Als solcher ist aber Dr. Jund gewählt worden, der, nach seiner politischen Vergangenheit zu urteilen, sicher beide Male die Sozialdemokratie unterstützt hat. Zum mindesten hat der Leipziger Abgeordnete solchen Meinungen bisher nicht widerprochen, andererseits in der Staatsdebatte die Haltung seiner Fraktion sogar noch verteidigt! Der Arbeitsausschuß rechtsstehender Wähler in Leipzig erblickt in dieser Haltung Dr. Junds einen neuen Beweis dafür, daß der jetzige Abgeordnete Leipzigs national nicht zuverlässig ist. Der Arbeitsausschuß erwartet daher, daß Dr. Jund, der das Vertrauen der Wähler getäuscht hat, die Folgen seines Vergehens zieht.“

* Wanzleben v. Magdeburg, 16. Febr. Der Vorstand der nationalliberalen Partei des Kreises Wanzleben hat mit lebhaftem Bedauern davon Kenntnis genommen, daß eine Reihe nationalliberaler Reichstagsabgeordneter bei der Präsidentenwahl ihre Stimme für Sozialdemokraten abgegeben hat. „Diese Haltung bedeutet“, so heißt es in dem Beschlusse des Parteivorstandes weiter, „die völlige Abkehr von den Traditionen

und dem innersten Wesen der Partei und hat in den Kreisen unserer Wähler eine derartig tiefgehende Enttäufung hervorgerufen, daß für unsere Partei eine beendliche Schädigung zu befürchten ist. Wir stellen fest, daß die Partei nicht identisch ist mit der Reichstagsfraktion und fordern deshalb, daß der Zentralvorstand diese unverantwortliche Abstimmung auf das Schärfste mißbilligt und vor der breiten Öffentlichkeit erklärt, daß die Partei auf dem alten Standpunkt nationaler und monarchischer Zuverlässigkeit unbedingt stehen bleibt. Zur möglichen schnellsten Klärung fordern wir daher die sofortige Einberufung eines allgemeinen Vertretertages der Gesamtpartei.“

* Berlin, 16. Febr. Die nationalliberale Fraktion des Reichstages wählte einstimmig durch Zufall den Abgeordneten Bassermann zum Vorsitzenden, und beschloß auf eine aus ihrer Mitte gegebene Anregung mit allgemeiner freudiger Zustimmung diese Gelegenheit nicht vorüber gehen zu lassen, um ihrem in langjähriger angestrebter und aufrechter parlamentarischer Tätigkeit bewährten Führer den herzlichsten Dank und gerade im Hinblick auf die Ereignisse der jüngsten Zeit die Versicherung ihres einmütigen und unerschütterlichen Vertrauens auszusprechen.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 16. Febr.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Beratung des Fortsetzungsfortsatzes. Nachdem die Abgeordneten Ströbel (Soz.) und Buch (Ztr.) gesprochen, legte der Landwirtschaftsminister die Verhältnisse der Waldarbeiter dar. Die Verleihung des Koalitionsrechts an diese Arbeiter lehnte er ab. Nachdem dann noch eine Aufzählung der Bezüge der Förster befristet wurde, wurde der Fortsetzungsfortsatz bewilligt. Dann kam der Domänenetat an die Reihe, bei dessen Erörterung sich der Landwirtschaftsminister mit einem konservativen Antrag einmischen erklärte, wonach in stärkerem Maße als bisher zahlreich werdende Domänen in bäuerlichen Besitz überführt werden sollten.

Zur Aufhebung des Jesuitengeleges

schreibt die „N. Reichs-Korr.“: Der vom Zentrum eingebrachte Antrag auf Aufhebung des Jesuitengeleges vom 4. Juli 1872 hat Aussicht, im Reichstage eine Mehrheit zu finden. Die Zentrumskräfte, die durch den Eintritt von eifässigen und lothringischen Abgeordneten in ihren Verband auf rund 100 Mann angewachsen ist, wird selbstverständlich geschlossen für den Antrag stimmen. Die sozialdemokratische Fraktion wird nach einer Erklärung des „Vorwärts“, die besagt, daß die Sozialdemokratie prinzipiell Gegnerin von Ausnahmengesetzen ist, das Gleiche tun. Demnach wäre also eine Mehrheit von über 200 Stimmen für den Antrag des Zentrums vorhanden. Die weitere Entscheidung hängt dann von den Entschlüssen des Bundesrats ab. Dieser hat bisher nicht die geringste Neigung gezeigt, das vom Fürsten Bismarck geschaffene und unentbehrlich gebaltene Jesuitengeleg zu beseitigen; auch hat das Geleg, obwohl Mitglieder des Jesuitenordens Mittel und Wege gefunden haben, es zu umgehen, sich im großen und ganzen zur Zufriedenheit bewährt. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Mitglieder des Jesuitenordens überwiegend ausländischer, namentlich italienischer, spanischer und belgischer Nationalität sind; die deutschen Mitglieder des Jesuitenordens sind gering an Zahl und sind durch die Zwecke, die der Orden verfolgt und in deren Dienst sie sich gestellt haben, ihrem deutschen Vaterlande längst entfremdet und gänzlich verloren. So viel steht ganz außer Frage, daß Fürst Bismarck für nötig gehalten hat, die Tätigkeit der Mitglieder des Jesuitenordens vom Deutschen Reich fernzuhalten, weil er von einer solchen Tätigkeit schwere Gefahren für den inneren Frieden des deutschen Volkes befürchtete hat.

Die neue Republik China.

* London, 16. Febr. Die „Times“ meldet aus Nanking von gestern: Die Nationalversammlung hat heute Quanjichai einstimmig zum Präsidenten der provisorischen Regierung gewählt. Die Nationalversammlung hat sich endgültig entschlossen die Abhandlungsbedingung anzunehmen. Der Rücktritt Sunyatschens von der provisorischen Regierung wurde angenommen. Die Aemter lösten nach Ankunft des neuen Präsidenten in Nanking niedergelegt werden. Die Nationalversammlung besteht darauf, daß Nanking der Sitz der provisorischen Regierung werde und daß Quanjichai nach Nanking komme, um vor der Nationalversammlung den Eid auf die Verfassung zu leisten. Die endgültige Entscheidung über die Wahl der Hauptstadt ruht bei der Nationalversammlung.

Quanjichai — Präsident der Republik China.
* London, 16. Febr. Quanjichai wurde gestern in Nanking von der Nationalversammlung, in der 17 Provinzen vertreten waren, einstimmig zum Präsidenten der provisorischen Regierung der Republik China gewählt. Wie von der alten Kaiserkrone am Anfang telegraphiert wird, hatte die Nationalversammlung vorher in einer hitzigen Sitzung die sogenannten Entlassungserlasse gutgeheißen, obwohl diese nach der Ansicht einiger Delegierten aus dem Süden der Dynastie viel zu viel Rechte vorbehalten hatten. Dr. Sunyatschen hat sich bereit erklärt, das Amt des Präsidenten nach so lange weiter zu reißen, bis der neue Präsident in Nanking anlangt. Trotz gegenteiliger Nachrichten von Peking soll Quanjichai in der

Im Weinhaus Broskowski
Halle a. S.

hervorragend schöne Natives-fustern
Malossol-Kaviar, Helgoländer Hummer
sowie reichhaltigste Auswahl feiner Spezialgerichte.
Vor und nach dem Theater
delikate kleine Imbissplatten
zu besonders kleinen Preisen.
1-3 Uhr gewähltes feines Menü.

Reinicke & Findag

HALLE a. S.,
Gr. Klausstrasse 40,
80 Musterzimmer.
4 grosse
Möbelsäle.

Möbelfabrik
Werkstätten für Raumkunst und Innendekoration. Grosse Auswahl
in Brautausstattungen bei billigster Preisstellung.

Unmittelbare
Nähe der Marktkirche.
Besichtigung
ist Interessenten ohne Ver-
bindlichkeit gern gestattet.

Gv. Männer- und Jünglingsverein.

Dienstag, den 20. Februar, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal Generalfest. des Weltbundes der Gv. Jüngl.-Vereine
Chr. Schild aus Genf:
„Ein weltumfassendes Missionswert zum Wohle unserer männlichen Jugend.“
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand
Berther, P.

Stadttheater in Halle.

Sonntag, 18. Februar, nachm. 3 Uhr, kleine Preise: **Minna von Barnhelm.** — Abends 7 Uhr: **Die Meistersinger.** — Montag, 19. Febr. abds. 7 1/2 Uhr: **Hoffmanns Erzählungen.**

Jagdverpachtung.

Die Jagdung der Fluren Wünschendorf, Reinsdorf und Raschwitz werden auf sechs hintereinander folgende Jahre öffentlich verpachtet. Die Verpachtung findet Freitag, den 23. Februar 1912, nachmittags um 3 Uhr im Gasthof zu Wünschendorf statt. Bedingungen liegen zur Einsicht bei mir aus.
Wünschendorf, d. 16. Febr. 1912.
Der Jagdvorsteher.

Brockenfammlung.

Jeden Montag u. Freitag von 1/2 10—1/2 12 Uhr
Annahme von Sachen
in der Karlstr. 4 Hinterhaus rechts

Bohnerwachs

gelb und weiß, in Büchsen a 80 Pf. und 1 Mt., gelbes Wachs, Terpentinöl, Schellack, denat. Spiritus,
Stahlspäne
a Paket 25 Pf.
empfehlen
Oskar Leberl,
Drogen und Farben,
Burgstraße Nr. 18.

Wettschreiben

Das findet am 27. Februar und das

Wettlesen

am 5. März im Vereinslokal „S 1309-Christian“ statt.
Anfang pünktlich 8 1/4 Uhr.
Der Vorstand.

Damen-
Kopfwäsche mit elektrischem Haarrockenapparat.
Damen- Frisuren in und außer dem Hause.
Ondulation, Zöpfe nur aus Naturhaar.
Anfertigung moderner Haararbeiten
bet

Rich. Wörke, Domstr. 3.



MAGGI Suppen
mit dem Kreuzstern
die besten und wohlgeschmeckendsten!

Sie geben, nur mit Wasser kurze Zeit gekocht, ebenso kräftige Suppen, wie mit Fleischbrühe hergestellten. Mehr als 30 Sorten, wie: Reis, Stenchen, Rumpford, Rognon, Kartoffel usw.
Ein Würfel für 2-3 Teller 10 Pf.
Man verlange ausdrücklich **MAGGI's Suppen.**

Privat-Realschule von O. A. Toller, Leipzig
Gottschedstrasse 30 n. 32. — Die Reizeugnisse der Anstalt berechnen zum einj.-freiwillig. Militärdienst. **Arbeitsstunden und Pensionat.** Auskunft bereitwilligst. Sprechstunden Werktags 11—1/2 1 Uhr
Prof. O. Toller, Direktor.

Landwirtschaftlicher Kreisverein.
Mittwoch, den 21. Februar nachmittags 3 Uhr im Tivoli
Vortrag des Herrn Syndikus Scriba:
„Rechtsbeihilfe des Landwirts gegenüber den Schädigungen durch die Industrie.“ Gäste willkommen. Graf v. Haukeville. (342)



Arnold Obersky, Korsett-Fabrik,
Inß. Kath. Vieweg,
Halle a. S., Große Steinstraße 81.
Empfehle
Konfirmanden-Korsetts,
in reicher Auswahl von M 1.50 an.
Reform-Korsetts,
pass. für Konfirmanden, in jeder Preislage.
Reizende Pariser Gürtel
von M 1.50 an. Telefon 3462.

Schmalestr. 25 **Gebr. Scheibe** Schmalestr. 25
Bau- und Möbelschleierei mit elektr. Betrieb
Möbellager • Polstermöbel
Sarglager.
Einzeln Möbel und Ausstattungen nach
Zeichnung prompt und solide.



„Union“
Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt.
Markt 24.
Reinigung eleganter **Ball- u. Gesellschaftstoiletten** in nicht zu übertreffender Ausführung.
Spezial-Abteilung
Reinigung von Herren-Garderobe, Uniform. etc.
Waschanstalt für Tüll- und Mullgardinen nach
Plauener Art. (181)

Volkschule 2.
(Früher Altenburger- und Neumarktschule.)
Die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder findet am 4. und 5. März, nachmittags von 4 1/4—6 Uhr, im Konferenzzimmer der Altenburger Schule, Wilhelmstr. 5 statt, und zwar:
für die **Altenburger Schule** am Montag den 4. März.
Neumarktschule am Dienstag, den 5. März.
Schulpflichtig sind alle die Kinder, die bis zum 30. September d. J. 6 Jahre alt werden.
Bei der Anmeldung sind Tauf- und Impfschein vorzulegen.
Im Vorjahre zurückgestellte Kinder sind aufs neue anzumelden.
Die Abgrenzung der Schulbezirke ist folgende:
Altenburger Schule: Apothekerstr., Am Bahnhof, Bahnhofstr., Bismarckstr., Blankstr., Braunhausstr., Christianenstr., Dammstr., Georgstr., Gerichtsrain, Gotthardstr., Vor dem Gotthardstort, Götterstr., Halbmondsstr., Galleische Str., Gärtenstr., Karlsruh, Vor d. Klausentore, Kaufhofstr., östlich von der Eisenbahn, Lindenstr., Luisenstr., Mälzerstr., Marienstr., Mollstr., Mühlberg, Nordstr., Ober- und Unteraltendurg, Parkstr., Poststr., Preußenstr., Große und Kl. Ritterstr., Polental, Roter Brückenrain, Sand, Schlegelweg, Schreiberstr., Schulstr., Seffnerstr., Stufenstr., Teichstr. östlich von der Eisenbahn, Wagnerstr., Weinberg, Weiße Mauer, Wilhelmstr., Winkel.
Neumarktschule: Der ganze Stadtteil östlich von der Saale. Dom, Domplatz, Dompfort, Grüne Str., Ober-Burgstr., Vor dem Neumarktort, Benenien, Werber.
Der Rektor: **Güttel.**

Kaufmännischer Verein — Gewerbe-Verein.
Donnerstag, den 22. Februar 1912, Abends 8 1/4 Uhr, im großen Saal des Tivoli:

Vortrag
des Redners der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung Herrn **Jens Käken**, Dozent an der Humboldt-Abademie in Berlin:
„Im Herzen Aliens“
mit den Lichtbildern von **Eben Sedin.**
Unsere Mitglieder und deren Familien sind hiernit zu recht zahlreichem Besuche eingeladen. Gäste — Damen und Herren — durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.
Die Vorstände
Thiele, Rügow. (354)

Stenographie Stolze - Schrey
Donnerstag, den 7. März, abends 8 1/2 Uhr
wird ein

Unterrichts-Kursus für Damen und Herren
im Vereinslokal „Herzog-Christian“ eröffnet.
Anmeldungen (auch zu Einzelkursen) erbeten bei Herrn **O. Gimpel**,
Friedrichstraße Nr. 13. I.
Unterricht im

Maschinenschreiben
wird jederzeit erteilt
Anmeldungen erbeten bei Herrn **Thiele**,
Kl. Ritterstr. Nr. 9, oder im Verein. (355)
Stenographen-Verein „Stolze“.



Persil
Einzig dastehend
ist Persil als selbstätiges
Waschmittel,
denn es vereinigt denkbar höchste
Wasch- und Bleichkraft mit geringster
Arbeitsleistung und größter
Billigkeit im Gebrauch. Dabei
absolut unschädlich für das Gewebe,
da frei von scharfen Stoffen.
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Weizenfelderstr. 59
2. Etage, 5 Zimmer u. Zub., ff. Garten zum 1. Juli evtl. auch früher zu vermieten.

Banklehrling
gesucht. Offert. A N 407 Rudolf
Wolfe, Magdeburg. (366)

Provinz und Umgegend.

* Halle, 16. Febr. Gegenüber der Entscheidung des Bezirksausschusses in Merseburg, der in letzter Zeit wegen der Abwasserfrage jede neue Konzeption für Chloralkalifabriken und andere chemische Fabriken verweigert, sprach der Minister im Refkurs der Schrapianer Werke eine Entscheidung, der die niederdeutsche Kaliindustrie große Bedeutung beilegt. Er wies sämtliche Einprüche ab und erteilte die Genehmigung einer Ammoniakfabrik bei Oeberröblingen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Verlegenheiten!

Das Leben ist voll Sturm und Drang — und Ungelegenheiten, — der ideale Lebensgang — schießt oft auf Schwierigkeiten. — Es geht nicht immer, wie man will, — da steht man plötzlich sinnend still; — der beste Mann zu Zeiten, — kommt in Verlegenheit! — Zwar ist der Monat Februar — der kürzeste von allen, — und dieses sollte offenbar — den Weibern sehr gefallen! — Und trotzdem reißt das Geld nicht aus, — der kleinste Monat zeigt, o Graus — sich desto anpruchsvoller, — und treibt es immer toller! — Es laßt manich braven Erdensohn — in eine böse Falle, — sein ganzes Geld ging sitzen schon — beim letzten Maskenballe — und ist er noch so lustbetrunken, — jetzt ruft er voll Verlegenheit: — Ach sieh mich niemals lumpen, — wer aber wird mir pumpten? — Auch fällt ihm ein: Es sind bestimmt — die Steuern jetzt zu zahlen — und weil man keinen Wechsel nimmt — macht ihm die Zahlpflicht Qualen! — O, wie er diese Zahlpflicht haßt! — denn hat er den Termin verpaßt — dann heißt der Steuerbote — die Extra Mahnung Quote! — Wer da veräumt die rechte Zeit — dem stellt sich viel entgegen, — doch manchmal wird aus Schüchternheit — ein Jüngling noch verlegen, — und sieht er ein hübsche Maid — dann kommt er in Verlegenheit, — sie kann ihn sehr gefährden — schier „koplos“ kann er werden! — Denn „koplos“ kommt man sicherlich — in keinem Falle weiter — drum müht auch unser Reichstag sich — um einen ersten Leiter, — Gar böse Kunde ging herum: — sie haben kein Präsidium, — und kommen nicht zum Ziele — und sind doch auch so viele! — Wie kommt es, daß der „rechte“ Mann — scheu das Präsidium scheidet? — Inmitten sitzt ein „Scheidemann“, — der streng die Geister scheidet. — So kam — und grad zur Falschungszeit — der Reichstag in Verlegenheit — er ruft, es ist zum ruhren, — Wer will nur präsidieren? — Wer „national“ und „liberal“ — gefinnt, hat schlechte Tage, — die ganze Sache ist fatal

— und kritisch ist die Lage, — wer jubelnd nach Berlin geht — kommt mit sich selbst leicht in Konflikt, — und höhnt: Wer ist der Leiter — der uns erlößt!

Ernst Heiter.

Im Kugelregen auf der Flugmaschine.

Eine packende Schilderung seines waghalsigen Fluges über das türkisch-arabische Lager gibt der italienische Flieger Giuseppe Rossi in einem Privatbriefe an einen Freund, der lebt in italienischen Vätern veröffentlicht wird. Rossi war bekanntlich mit dem Kommandanten Montu als Passagier von Tobruk aufgeflogen und die beiden Anlassen des Flugzeuges entgingen nur mit knapper Not dem Tode, weil der Apparat von den Arabern lebhaft beschossen wurde, wobei der Kommandant Montu eine schmerzhafteste Verwundung davontrug, die ihn auf zwei bis drei Wochen ins Lazarett verbannte. „Gestern morgen“, so schreibt Rossi seinem Freunde, „stieg ich mit meinem Hauptmann auf, um zu dem 30 Kilometer entfernten feindlichen Lager zu fliegen, wo wir eine Bombe erproben wollten. Unser Vorhaben war höchst gefährlich. Wir flogen vier 5 empur und ich nahm gleich eine Höhe von 600 Metern etwa 15 Kilometer folgte ich der Küste, dann wandte ich mich dem Feindeslager zu. Nach kaum 2 Kilometern hörte ich einige Geschosse, aber wir kümmerten uns nicht darum. Nach weiteren 15 Kilometern, als wir über die ersten Araberzelle hinglitten, wurde das Geschwehfeuer so heftig, daß ich meinen Plan fast aufgegeben hätte. Aber ich schämte mich meiner Nervosität, nahm geraden Kurs auf die türkische Zelle und gab dem hinter mir sitzenden Kommandanten ein Zeichen, die Bombe bereit zu halten. Ein paar hundert Meter weiter gab ich dann das Zeichen zum Bombenwurf und empfing sofort das Antwortsignal meines Kommandanten: die Bombe war geworfen. Ich bog sofort nach links ab, um wenn möglich die Wirkung des Geschosses beobachten zu können und sah auch unmittelbar darauf eine gewaltige Staubwolke emporwirbeln, während Kamele und Pferde entsetzt nach allen Richtungen davonstürmten. Es war ein wunderbares Schauspiel: die Bombe hatte gewirkt. Aber diesen freudigen Gefühl wurde ich rasch entrisen, das Geschwehfeuer war so heftig geworden, daß selbst ein mutigerer Mensch bedenklich geworden wäre. Ich suchte mich den Schüssen zu entziehen, indem ich mich weiter nach links wandte, aber ich mußte diesen Kurs aufgeben, denn ich sah, daß er uns geradeüber das Hauptlager gebracht hätte. Ich wandte mich zur anderen Seite und in diesem Augenblick fühlte ich, wie eine Kugel das Flugzeug traf. Ich suchte zu

größerer Höhe emporzufliegen, aber es gelang mir nicht. Während ich kurz entschlossen über den linken Flügel des Lagers hingleitete, hörte ich hinter mir die Stimme des Kommandanten Montu, der mir zurief, er sei verwundet. Ich will mich auf meinem Siege ein wenig zur Seite drehen, um zu dem Kommandanten blicken zu können, aber der Motor läßt mir keine Zeit: er steht plötzlich still. Unwillkürlich lege ich den Apparat in Gleitflug, aber fast in demselben Augenblick beginnt der Motor wieder zu knattern. Als ich die paar Meter wieder emporgeflogen bin, die das Auslegen des Motors uns gestofen hatten, spüre ich, wie zwei weitere Kugeln das Flugzeug treffen. Der Motor funktioniert nicht mehr wie anfangs, alle halbe Minute entstehen verdächtige Geräusche; dabei nimmt der Wind an Stärke zu, und um heimzukommen, muß ich ihn entgegenarbeiten. Die verteuerten Araber hören dabei auch nicht einen Augenblick mit dem Feuer auf. Es war ein wenig vernünftiger Anblick: da unten hatten sich 2000 Araber und mehr zusammengefunden, um ein Wetzschiffen auf uns zu veranlassen. Und ich schwebte in der Höhe, wurde vom Winde hin- und hergeworfen, besah einen Motor, der nicht mehr leistungsfähig war und hatte dazu noch die Befürchtung, der Kommandant hinter mir sei tödlich verwundet, würde sich nicht mehr beherrschigen können und so durch falsche Bewegung den Sturz beschleunigen. Ich hatte Angst, daß eine Kugel den Benzinbehälter treffen oder einen entscheidenden Teil des Apparates beschädigen könnte. Jeden Augenblick erwartete ich das Ende. Ich blide in die Ferne, um unser neues, erst kürzlich gebautes Fort zu sehen; es ist gegen 7 Kilometer von Tobruk entfernt, aber der Nebel verhinderte die Aussicht. 25 Kilometer müssen wir noch zurücklegen. Zum Glück sehe ich jetzt, daß mein Kommandeur nicht allzuwenig verwundet sein kann. Endlich wird das Geschwehfeuer schwächer, aber ich muß auf dem Heimflug noch einen großen Bogen beschreiben, denn gerade vor mir sehe ich eine starke feindliche Patrouille. Und da ich mich mit meinem schlecht arbeitenden Motor nicht mehr in einer Höhe von 600 Meter zu halten vermag, wird ich sicher getroffen werden. 5 Minuten vor 8 Uhr landete ich glücklich vor unserer Schuppen. Gott sei Dank ist die Verwundung des Kommandanten nicht gefährlich, die Durchschlagskraft war ohnehin geschwächt, sie traf auf das eiserne Siebrat, aber sie verursachte doch eine Kontusion, die ziemlich stark war und ein paar Wochen zur Heilung braucht. Zwei Kugeln haben den Propeller durchschlagen und ich verlese es nicht, daß er dabei nicht in Splinter gegangen ist.“

Amtlliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

betr. Bekämpfung der Mückenplage.

Vorkommen und Schädlingsart der Mücken.

In Leipzig und seiner Umgebung, besonders in den Frühjahrsniederungen, kommen bekanntlich oft sehr viele Mücken vor.

Die Mücken belästigen und schädigen Menschen und Tiere durch ihre Stiche; ganz besonders haben Kinder unter den Mückenstichen zu leiden. Die Stiche schmerzen und jucken, durch Aufkratzen können aber auch Hautentzündungen und Eiterungen, ja sogar Blutvergiftungen entstehen. Eine auch in der Leipziger Gegend vorkommende Mückenart kann außerdem eine gefährliche Krankheit, nämlich die Malaria, (Wechselfieber), durch ihre Stiche auf den Menschen übertragen.

Lebensweise der Mücken.

Die Mücken bringen den Winter zu in Kellern, Ställen, auch in kleinen Säulen, z. B. Kaminschen und Ziegenställen usw. und selbst in Wohnungen, aber auch an geschützten Stellen im Freien, wie in Erdlöchern, in Lockern Laub- und Reisighäufen, unter Brücken (Eisenbahn- und Flußbrücken). In Kellern und Ställen fliegen die Mücken einzeln oder haufenweise mit Vorliebe an den Decken und Wänden.

Beim Eintritt wärmerer Jahreszeit, oft schon im März und April, verlassen die Mücken ihre Winterverstecke und legen ihre Eier auf ruhende Wasserflächen: kleine Tümpel, Bächen, Pfützen, selbst in kleinen Wasserbehälter, wie Springbrunnen, Regenfässer, Wassertonnen und zwecklos umherstehende Gefäße, in denen sich etwas Wasser angesammelt hat.

In dem Wasser entwickeln sich aus den Eiern Larven und aus diesen Puppen. Diese Mückenbrut hält sich dicht unter der Wasseroberfläche auf. Den Atemschöpfet sie mit einer Zuckröhre, die die Wasseroberfläche überragt.

Aus den Puppen bilden sich schließlich die Mücken, die beim Auskriechen das Wasser verlassen und sich sofort weiter vernehmen. Die Entwicklungsdauer bis zur Mücke dauert durchschnittlich 3 Wochen. Dieser rasche Werdegang macht das

Auftreten ungeheurer Mücken Schwärme möglich.

Mahnahmen zur Mückenbekämpfung.

Im Winter:

1. Zu den Monaten Dezember, Januar und Februar sind die Keller, Schuppen und Ställe, ferner die Decken von Eisenbahn- und Flußbrücken wiederholt nach überwinternden Mücken abzusuchen. Man wischt die Wände und Decken mit einem feuchten Tuche ab und zerdrückt die Mücken; oder man senkt die Wände und Decken mit einer Kst- oder Spirituslampe ab. Sind die Schlafwinkel nicht zugänglich, oder ist das Abwischen fernerzwecklos, so vertilgt man die Mücken durch Ausräudern des befallenen Raumes mit einem Mückenvertilgungspulver, das in Apotheken und Drogeriegeschäften zu haben ist: 100 Gramm kosten etwa 35 Pfg. Von diesem Pulver werden in flachen, etwas erhöht aufgestellten Schalen etwa 3 Eßlöffel voll auf je 50 Kubikmeter Lufttraum des Kellers oder Stalles abgemessen. Das Entweichen des beim Abbreiten entstehenden Qualmes ist durch Berstopen oder noch besser durch Verleiben der Tür- und Fensterrahmen mit Papierstreifen zu verhindern. Der Qualm soll 2-3 Stunden einwirken.

Im Sommer:

2. Regenfässer, Wassertonnen sowie alle sonstigen Wasserbehälter sind völlig dicht und mückensicher abzudecken und zwar besonders dann, wenn sie in Gärten aufgestellt sind. Das Wasser in den Gefäßen darf nicht länger als eine Woche stehen.

3. Alle im Freien zwecklos umherstehenden Gefäße, in denen sich Wasser ansammeln kann, wie Fässer, Kübel, Eimer, leere Blechbüchsen, leere Flaschen, Blumentopfuntersetzer usw. sind zu entfernen.

4. Vom Eintritte der wärmeren Witterung an ist die Mückenbrut in solchen Tümpeln und Lachen, die keine frische oder frische enthalten, durch Ueberlegen mit Schnackensaprol oder Petroleum zu vernichten. Auf 1 qm Wasserfläche sind 2 Eßlöffel voll Saprol oder Petroleum erforderlich. Das Öl verhindert die Atmung der Mückenbrut und erstickt sie; außerdem hält die Öldecke die Mückenweibchen davon ab,

ihre Eier auf das Wasser zu legen.

Um dervartig zu wirken, muß das Öl die ganze Wasserfläche bedecken und nach Bedarf erneuert werden.

Das Öl verteilt sich am besten, wenn ein mit Del getränkter Stappen auf die Mitte der Wasseroberfläche gebracht wird.

Im ganzen Jahre:

5. Alle ruhenden Gewässer wie tote Flußarme (Altflußer), Tümpel, Wassergruben und Ziegelgruben sind zuzugraben. Wasserflüsse, die nicht fließen, sind sofort abzuleiten.

6. Teiche und Wasseransammlungen, die nicht zugespült werden sollen und können, sind regelmäßig zu begutten und mit gleichmäßig geböschten Ufern zu versehen. Dies gilt insbesondere für Ziegelgruben.

7. Alle stehenden Gewässer, die nicht zugespült werden sollen oder können, sind möglichst mit insektenfressenden Fischen, wie Goldfischen, Karpfen, besonders aber Stiglingen, zu besetzen.

8. Das Anpflanzen lockerer Reispflanzen und Laubbäumen in den Wäldern des Niederungsgebietes ist zu vermeiden.

9. Die Mückenfressenden Tiere, wie Fledermäuse, Vögel, sowie Frösche, namentlich Laubfrösche, Salamander und Molche sind zu schützen und zu pflegen.

Mitwirkung der Kinder bei der Mückenbekämpfung.

Die Kinder, die ja ganz besonders unter Mückenstichen zu leiden haben, können sich mit großem Nutzen an der Mückenbekämpfung beteiligen. Sie können ihre Eltern auf die Mahnahmen zur Mückenvertilgung aufmerksam machen, aber auch selbsttätig, am besten nach Anweisung und unter Führung der Lehrer, helfen. Namentlich sind es die in den Punkten 1, 2, 3, 7, und 9 beschriebenen Mahnahmen, bei denen die Kinder helfen sollen.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, die oben zu 1 angegebene Mahnregel in der Zeit vom 22.-29. Februar 1912 durchzuführen zu lassen und die Säumnigen eventl. mit Zwangsmitteln anzuhalten.

Merseburg, den 7. Februar 1912.

Der königliche Landrat.

Graf v. Hausdornille.

Bekanntmachung.

Rekruten-Musterung.

Das diesjährige Musterungsgeschäft wird im hiesigen Kreise an den Tagen vom 1. März bis einschließl. 14. März d. J. und zwar in folgender Ordnung vorgenommen werden:

Freitag, den 1. März d. J., früh 9 Uhr in Eichen im Gasthof „zum roten Löwen“. Die Militärpflichtigen aus den Ortshäufen und den Gutsbezirken der Amtsbezirke Alttraustedt, Eichen und Leuditz mit Ausnahme der Ortshäufen Leuditz und Tollwitz.

Sonntag, den 2. März d. J., früh 9 Uhr in Eichen, im Gasthof „zum roten Löwen“. Die Militärpflichtigen aus der Stadt Eichen, den Ortshäufen und Gutsbezirken der Amtsbezirke Delitz a. S. und Großgörschen, sowie der Ortshäufen Leuditz und Tollwitz.

Im Anschluß daran gelangen sämtliche Reklamationen aus den Ortshäufen, welche am 1. und 2. März zur Vorstellung kommen, zur Verhandlung. Die Reklamationen selbst stellen sich mit ihren Ortshäufen.

Montag, den 4. März d. J., früh 9 Uhr in Schlenzig im „Nathaus“. Militärpflichtige aus der Stadt Schlenzig mit den Anfangsbuchstaben A. bis K. und sämtliche Militärpflichtige aus dem Amtsbezirk Mordelwitz.

Dienstag, den 5. März d. J., früh 9 Uhr in Schlenzig im „Nathaus“. Militärpflichtige aus der Stadt Schlenzig mit den Anfangsbuchstaben L. bis S. und sämtliche Militärpflichtige aus den Ortshäufen des Amtsbezirks Wehlitz im Cursdorf.

Mittwoch, den 6. März d. J., früh 9 Uhr in Schlenzig im „Nathaus“. Militärpflichtige aus der Stadt Schlenzig mit den Anfangsbuchstaben T. bis Z. und sämtliche Militärpflichtige aus den Ortshäufen und Gutsbezirken der Amtsbezirke Kleinliebenau, Döllau mit Ausnahme der Gemeinde- und des Gutsbezirks Röschen, den Ortshäufen des Gutsbezirks und Amtsbezirks Altgerberitz.

Im Anschluß daran gelangen sämtliche Reklamationen aus den Ortshäufen, welche am 4., 5. und 6. März zur Vorstellung kommen, zur Verhandlung; die Reklamationen selbst stellen sich mit ihren Ortshäufen.

Donnerstag, den 7. März d. J., früh 8 Uhr in Merseburg im „Zähringer Hof“. Militärpflichtige aus der Stadt Merseburg mit den Anfangsbuchstaben A. bis G. und sämtliche Militärpflichtige aus den Ortshäufen des Amtsbezirks Dierrenberg.

Freitag, den 8. März d. J., früh 8 Uhr in Merseburg im „Zähringer Hof“. Militärpflichtige aus der Stadt Merseburg mit den Anfangsbuchstaben H. bis O. und sämtliche Militärpflichtige aus den Ortshäufen des Amtsbezirks Delitz a. S.

Sonntag, den 9. März d. J., früh 8 Uhr in Merseburg im „Zähringer Hof“. Militärpflichtige aus der Stadt Merseburg mit den Anfangsbuchstaben P. bis R. und sämtliche Militärpflichtige aus den Ortshäufen des Amtsbezirks Wehlitz.

Montag, den 11. März d. J., früh 8 Uhr in Merseburg im „Zähringer Hof“. Die Militärpflichtigen aus den Städten Schafstedt und Lauchstedt und den Ortshäufen des Amtsbezirks Golleben.

Dienstag, den 12. März d. J., früh 8 Uhr in Merseburg im „Zähringer Hof“. Die Militärpflichtigen aus den Ortshäufen der Amtsbezirke Frankleben, Großgörschen und Wallendorf.

Mittwoch, den 13. März d. J., früh 8 Uhr in Merseburg im „Zähringer Hof“. Die Militärpflichtigen aus den Ortshäufen der Amtsbezirke Niederlobian und Spergau sowie der Gemeinde und des Gutsbezirks Röschen.

Im Anschluß hieran wird über die Reklamationen für sämtliche Reklamationen, die sich in Merseburg gestellt haben, verhandelt. Die Reklamationen

manen selbst stellen sich jedoch an den vorstehend näher bezeichneten Tagen mit ihren Ortschaften.

Die Reihenfolge der Ortschaften innerhalb der Amtsbezirke erfolgt nach alphabetischer Ordnung.

Donnerstag, den 14. März d. Js., früh 9 Uhr, findet die Losung im Thüringer Hofe hier statt.

Diejenigen Militärpflichtigen, die reklamiert haben, sind verpflichtet, sich der Ersatz-Kommission mit ihrer Ortschaft zu stellen, müssen aber, außer wenn sie ein Jahr zurückgestellt sind, mit ihren sämtlichen Angehörigen, wenn sie in Vägen sich stellen, am 2. März, wenn sie in

schuldig sich stellen, am 6. März, und wenn sie in Merseburg sich stellen, am 13. März nochmals erscheinen. Erscheinen sie und ihre sämtlichen Angehörigen beim Reklamationsstermin nicht, so muß die Reklamation zurückgewiesen werden.

Demgemäß weise ich die Magistrats-, die Herren Ortsvorsteher und Ortsrichter an, alle diejenigen Militärpflichtigen, welche noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die sie vom Dienst in Friedenszeit befreit, sofort hiervon in Kenntnis zu setzen und sich mit den Militärpflichtigen an den obigen Terminen in bisheriger Art pünktlich zu stellen. Die Ortsvorsteher können vom persönlichen Erscheinen entbunden werden, wenn sie die Ortsrichter mit der Kontrolle ihrer Mannschaften betraut haben. Gegen unentschuldig ausbleibende Ortsbehörden wird mit Ordnungsstrafe vorgegangen werden.

Nach § 62 der Deutschen Wehr-Ordnung vom 22. Juli 1901 erfolgt die Vorenderung der Militärpflichtigen durch die Ortsbehörden.

Den Magistrats-, Orts- und Ortsbehörden wird daher in den nächsten Tagen mit den Stammlisten, die von den Orts- pp. Behörden zu führen und aufzubewahren sind, gleichzeitig ein alphabetisches Verzeichnis sämtlicher im Aufsehbaren Militärpflichtigen zugehen.

Nach diesem Verzeichnisse sind die Militärpflichtigen von den Orts- pp. Behörden zu beordern und anzuweisen, daß sie am betreffenden Tage und zur festgesetzten Stunde bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe mit reingewaschenem Körper und reinem Hemd zur Musterung zu erscheinen haben.

Insbefondere mache ich die Bestellungs-pflichtigen darauf aufmerksam, daß ihre alsbaldige Unterbringung in ein Krankenhaus sofort gelegentlich der Musterung erfolgt, falls sie mit einer ansteckenden Krankheit befaßt befunden werden und sich nicht in Behandlung befinden.

Die obigen Verzeichnisse, welche gleichzeitig als Verzeichnisse dienen sollen, sind sorgfältig anzubewahren und durch die Ortsvorsteher am Musterungstage früh im Aushebungslokal abzugeben, um hiernach die Mannschaften ordnen zu können. Das pünktliche Erscheinen der Ortsrichter ist daher durchaus notwendig.

Ich mache noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß nur die im hiesigen Kreise wohnenden Militärpflichtigen zu beordern sind während für die inswischen vorzogenen Mannschaften eine Ordre nicht auszufertigen ist.

Mannschaften, welche an Epilepsie leiden, haben dies durch drei Zeugnisausgaben, welche von einer Behörde protokollarisch aufgenommen und am Eidesstatt abgegeben werden, zu beweisen und diese Beweisstücke im Musterungslokal vorzulegen. Gefellungs-pflichtige, welche Augenlaser (Brillen usw.) oder Verbundbänder tragen, haben diese ebenfalls zur Musterung mitzubringen. Für alle Reklamationen ist das vorgeschriebene Formular zu benutzen, welches auf Seite 31 des Regierungs-Amtsblattes von 1860 abgedruckt ist. Die Reklamationen sind von den Ortsbehörden zu sammeln und gehörig und vollständig begutachtet bis zum

20. Februar d. Js. in doppelter Ausfertigung an mich einzureichen, ich mache jedoch hierbei darauf aufmerksam, daß nach § 33 der Wehrordnung Reklamationen nur dann Berücksichtigung finden, wenn die Beteiligten sie vor dem Musterungsgeschäft oder bei Gelegenheit desselben anbringen und daß spätere Reklamationen nur insoweit Berücksichtigung finden dürfen, als die Veranlassung zur Reklamation erst nach Beendigung des Musterungsgeschäftes entstanden ist.

Die Väter, Mütter und sonstigen Angehörigen, insbesondere Brüder, bei denen es auf die Beurteilung der Arbeitsfähigkeit ankommt, müssen an dem Tage, wo über die Reklamation verhandelt wird, rechtzeitig erscheinen.

Das Nichterscheinen der Beteiligten ist ein Grund zur Verwerfung der Reklamation.

Da während der Musterung gleichzeitig auch das Klassifikations-geschäft der Reserve, der Landwehr und des Landsturms 1. und 2. Aufgebots sowie der der Ersatz-Reserve angehörigen Mannschaft n. abgehalten wird, so sind etwaige Anträge derselben auf Zurückstellung für den Fall einer Mobilmachung ebenfalls bis

20. Februar d. Js. in doppelten Exemplaren nach dem vorgeschriebenen Formulare gehörig begutachtet bei mir einzureichen.

Ich bemerke hierbei gleichzeitig, daß die reklamierenden Reservisten und Landwehrleute an demselben Tage zu erscheinen haben, an welchem die reklamierenden Militärpflichtigen ihrer Ortschaft sich zu stellen haben

Merseburg, den 9. Februar 1912.

Der königliche Landrat.

F. W.

(gez.) Gerber.

Regierungs-Offizier.

Private Anzeigen



Michel - Brikets

anerkannt beste Marke.

Ausschließlich für Merseburg und Umgegend (2566)

Paul Göhlsch, Merseburg, Neumarkt 39. Fernspr 39.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Achtung!

Ein staunenswertes Angebot!
Keine Waschfrau! — Kein Waschen mehr!
Wir besorgen Ihnen das allein!

Lavarin

das idealste Waschmittel der Gegenwart
das die grösste Errungenschaft der modernen Chemie
absolut unschädlich, enthält kein Chlor,
kein Soda, erspart jede Mühe; wäscht alles allein
dass billigste und sparsamste Waschmittel

In wenigen Minuten macht es die Wäsche blendend weiss, schont Stoff und Gewebe, greift Farbe nicht an. Die kostbarsten Gewebe, die beim Reiben mit der Hand leicht zerreißen, bleiben heil und werden wie neu.

Viele Dankschreiben und Anerkennungen!

Hausfrauen habt Ihr Eure Wäsche lieb?

Dann machen Sie sofort eine Probe mit Lavarin. Wir sind Ihrer Dankbarkeit und dauernden Kundenschaft sicher. — Es ist in Ihrem eigenen Interesse mit Lavarin zu waschen.

Bestellen Sie sofort ein Paket enthaltend 5 Stück Lavarin!

Nur 1 Mark.

für 5 Stück, ausreichend für 5 maliges Waschen. — Einzelpreis 30 Pf. pro Stück

Bei Voreinsendung des Betrages potofrei; Nachnahmesendung 1,35 Mk.

Schreiben Sie sofort E. Leipziger, Lavarinfabrik Abt. A 72, an Berlin W, 30. Stübchenstr. 9.

Gratis! Jedem Paket liegt ein wertvolles Geschenk bei.

D. H. Apelt & Sohn,

Bankgeschäft,
Halle a. S., Leipzigerstr. 70/71.

Konto-Korrent-Verkehr.
Diskontierung von Geschäftswechseln.
Eröffnung provisionsfreier Checkkonten.
Placierung und Beschaffung von Hypothekkapitalien.
Annahme von Depositionen gegen angemessene Verzinsung.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Spesenfreie Abgabe von erstklassigen Anlage-Papieren.
Aufbewahrung und Kontrolle von Wertpapieren.
Feuer- und diebstahrsichere Tresoranlage; Besichtigung jederzeit gern gestattet.

Zahn-Atelier Willy Muder

Merseburg, Markt 19, pt. Sprechstunden v. 9-6 Sonntags v. 9-1. Inh.: Hubert Totzke, Dentist.

Große Inventar-Versteigerung.

Dienstag, den 20. Februar 1912
von vormittags 10 Uhr ab
soll im Schledt'schen Gute in St. Ulrich bei Mieheln wegen Aufgabe der Wirtschaft, das gesamte

lebende und tote Inventar,

als: 10 Stück Röhre (teils trag., teils frischsmelt.)
32 Stück Ferkel (1 1/2 jährlg.)
1 Sprungbülle
1 Bülle (1 1/2 jährlg.) 1 Bülle (1/2 jährlg.)
4 Fäbber do. (340)

1 Milchcentrifuge mit Motor, 1 Wäscherolle,
1 fahrb. Dreschmaschine mit elektr. Motor nur wenig gebraucht.
1 Näh- und Binde-Maschine
1 Nähmaschine, 1 Grassmäher, 1 Getreideein-Maschine,
1 Düngerpresse, 1 Drill-, 1 Hackmaschine, 1 Pferdebesen,
3 vierzählige Wagen, 1 zweizähl. Wagen, 1 Pflanzwagen,
1 halb. Rutsche, div. Geschirre, Pfähle, Eggen,
3 Malen, div. Karren und andere Geräthe etc.,
sowie ca. 300 Zentner Stroh, auch in Partien von 10 Ctr. an,
öffentlich meistbietend gegen Kauffe verkauft werden. Der Besitzer.

Konkurs-

Verfütung durch außergerichtl. Vergleich oder Notatorium streng diskret mit Erfolg, ev. mit Garantie der Zahlung durch
Bücherrevisor Kirst, Leipzig, Nicolaistraße 10.

Wäschemangeln (Drehrollen)
f. Hand- u. Kraftbet., m. Unterblatt
aufschlag u. Momentausrichter, sind
unfehlbar d. best. der Welt. Zerl.
Wäscheplattung, daher lohn.
Einzelnahme! Preis gest. 600.
Gebr. Grolland, Chemnitz, 648.
Größte Mangel-Fabrik, Preisl. grat.

600,000 Mark
in Poffen geteilt auf Acker auszu-
leihen. Anträge erbeten unter A. C.
290 an Rud. Mosse, Magdeburg

Mk. 50000 —
find auch in kleineren Poffen auf
Hypothek auszuliefern durch
Friedmann & Co. Poststr. 15
Für
Frühjahrsdüngung
hat sich
Peru-Guano
„Süllhornmarke“
seit nahezu 50 Jahren bei allen
Kulturen vorzüglich bewährt. (184
Neue Ritter-Vianos und Gar-
moniums werden vermietet, bei
späterem Kauf Anrechnung der ge-
zahlten Miete Rad Meckert,
Der Burgstr. Reparaturen und
Ettimmungen.

Hof-Auktion.

In dem westlich von St. Micheln
gelegenen Forstrevier des Rittergutes
St. Ulrich sollen am
23. Februar cr.
von Vormittags 10 Uhr ab
28 Stück Eichen für Stellmacher
geeignet 4-7 m lang, 19-23 cm
2 Stück Eichen Walzenglieder
1 m lang, 50 cm.
6 Stück Birken 4-6 m lang,
18-23 cm.
72 m Eichen-Weißbuchen-Birken-
Scheit
23 m Eichen-Weißbuchen-Birken-
Nippen-Stümpel,
368 m Abraum,
16 m Aufsch.
710 Stück Fichtenstangen I.-IV.
Klasse in Losen von 5 u. 10 Stk.
100 Stück Kiefernstangen I.-II.
Klasse in Losen von 5 u. 10 Stk.
20 Stück Kiefernstämme 4-7 m
lang, 20-40 cm
unter den vor Beginn der Auktion
bekannt zu gebenden Bedingungen
meistbietend verkauft werden.
Sammelpfad auf dem Schlege im
„Schholz“ (234)
St. Ulrich, den 13. Februar 1912,
von Helledorff'sche Forstverwaltung.

Früchte

als:
getr. Aprikosen fein sein
a Pfd. 120 & 100 Pfa.
getr. Birnellen extra a Pfd. 100
" Pfirsiche " " 85
" Birnen " " 85
getr. Ring-Äpfel extra
a Pfd. 90 & 70
" Feigen la " " 40
" Datteln " " 35

Pflaumen

a Pfd. nur 35, 40, 45, 60 & 70 Pfa
empfehl. in ganz vorzüglichem Qua-
litäten (280)
Paul Näther, Nachf.
Telephon 343. Markt 6.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Hallesche Straße 23

ist die von Herrn Hauptmann von
Waldenapp benohnte herrschaftl. Eta-
ge, hochparterre, best. aus 6 Zimmern
m. reichlichem Zubeh., Badez., Garten,
verfügbare per 1. April oder
später zu vermieten. Zu erfragen
beim Verwalter
Karl Thiele, II Ritterstraße 9.